

# Täuschungsmanöver

Mit seiner Geschichtensammlung *Lieblose Legenden* wurde Wolfgang Hildesheimer (1916 bis 1991) berühmt. Und wenn die eher liebevolle Legende stimmt, die er selbst verbreitete, dass war der Winter 1950 schuld daran, dass der studierte Künstler Schriftsteller wurde: Mähl sein Atelier in Ansbach am Störberger See zu kalt war, verlegte er sich auch Schreiben am warmen Ofen. Aufgegeben hat der gebürtige Hanburger die bildende Kunst aber nie.

Um diese wenig bekannte Seite eines der wichtigsten deutschen Nachkriegsaustroen kennenzulernen, sollte man die Bayerische Akademie der Schönen Künste besuchen. Dort ist jetzt die bislang umfangreichste Ausstellung von Hildesheimers Bildern zu sehen.

Einige Frühwerke eröffnen den Rundgang. Sie zeigen den abgemagerten Linienstil voll existenzialistisch-heißen Pathos, der in den Fünfzigerjahren Mode war.

Den Schwerpunkt der Schau bilden indes Arbeiten aus den Achtzigern, also der Zeit, als Hildesheimer das Schreiben aufgab – wohl eine erstaunliche Eleganz und Anmut besitzen, liegt das an

der spielerischen Leichtigkeit, mit der sie zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit changieren. So wie man in Ästen, Wolken oder anderen Naturformationen manchmal Gestalten erkennt, treten aus den zügellosen Farbflecken dieser Bilder Menschen, Tiere, Ungeheuer hervor. Nicht ohne Grund sind oft Megären oder Drachen, die Motive von Hildesheimers Collagen.

Diese Technik ist das Besondere an einem bildnerischen Werk, das deutliche Einflüsse des großen Surrealisten Max Ernst verrät – nicht nur in den Wurzel-Figuren, auch bei den gegenständlichen Collagen um 1970. Mit feinen Skalpell (die in der Ausstellung nebst seiner Pfeife als Reliquien zu sehen sind) schneit Hildesheimer ganz akkurat die Papiere zurecht, die er dann zu Kompositionen von subtiler innerer Spannung zusammenklebt. So fein, ja peribel sind die Collagen gearbeitet, dass man sie meist kaum als solche erkennt: Nicht wie geschliffelt, sondern wie mit fließendem Daktyl gemalt wirken viele dieser kleinen Szenen. Und davon zarter Rätselrauber erwacht eben aus dem technischen „Täuschungsmanöver“.

Aber schließlich war Hildesheimer ja auch als Autor ein Genie – man denke an seine Biografie des fiktiven Komixexperten Marbot. Umgekehrt schläft diese



Züchtige Hausfrau oder Lustobjekt? In seiner um 1971 entstandenen Collage o.T. (Hans Alper Pixx.) schneit Hildesheimer weibliche Rollenalterschees verschiedener Epochen kurz. FOTO: BOKA

Schau den Blick für das Collagehafte in einem schriftstellerischen Werk. Nicht nur, dass er seine Typografie zerschneit und mit Klebstrifen umarrangiert. Auch sein letztes, vielleicht bestes Buch *Mitteilungslos* an Max besteht aus Flakeln und Wendungen, die er quasi zerschliffelt, um ihren absurden Witz freizulegen.

» ALEXANDER ALTMANN

Im 12. Dezember, Bayer. Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 2, 80539 München, Mi. bis So. 11 – 17 Uhr. [www.badk.de](http://www.badk.de)